

Thesen zur neuen Jugenddebatte“ (159–162) auf den kürzesten, „unfehlbaren“ Nenner. Dort lautet der entscheidende Satz: „Man muß Abschied nehmen von der Illusion, durch eine sozialintegrative Politik einheitliche Lebensentwürfe garantieren zu wollen. Es gilt vielmehr, eine Gesellschaftspolitik zu entwickeln, die in gerechter Weise einen Pluralismus sozialer Existenzen ermöglicht“ (162). So sehr dieser Satz suggestiv auf Zustimmung hin formuliert ist, zu seiner Hermeneutik ist daran zu erinnern, daß Erziehung ohne Wertvorgaben und (sittliche) Zielvorstellungen nicht gelingen kann und daß der vom Jugendinstitut vertretene (scheinbare) menschenfreundliche Pragmatismus weder eine Orientierung am „Gemeinwohl“ noch an einer philosophischen Anthropologie kennt (im übrigen: woher sind Maßstäbe für eine „gerechte Weise“ zu beziehen?). Es liegt mit diesen Aussagen in einer Linie, wenn das vom gleichen Jugendinstitut verantwortete Taschenbuch „Familien sind anders“ (Reinbek 1980) für eine Ausweitung von Art. 6, Abs. 1 des Grundgesetzes auf andere nicht-eheliche Lebensformen eintritt (dort 251) und wenn im zweiten Familienbericht (1975), dessen wissenschaftliche Kommission auch im Deutschen Jugendinstitut ihre Geschäftsführung hatte, in der gleichen Richtung geworben wird (dort 74). *R. Bleistein SJ*

GLASER, Hermann: *Im Packeis des Unbehagens*. Eine persönliche Bilanz des Generationenkonflikts. Berlin: Dietz 1982. 215 S. Kart. 29,80.

Hermann Glaser, seit 1964 Schul- und Kulturdezernent der Stadt Nürnberg, hat seit Beginn der Jugendrebellion (1968) mit wichtigen Publikationen zu den Vorgängen in der Jugendszene Stellung genommen. 1970 brachte er „Radikalität und Scheinradikalität. Zur Sozialpsychologie des jugendlichen Protests“ heraus, 1980 erschien sein Dossier „Jugend zwischen Aggression und Apathie. Diagnose der Terrorismus-Diskussion“. Beide Bücher trugen nicht wenig zu einer gerade für junge Menschen hilfreichen Beurteilung der Jugendsituation bei.

Das neue Buch, als „eine persönliche Bilanz des Generationenkonflikts“ angekündigt, erweist sich bei der Lektüre als schwieriges Buch. Nicht nur deshalb, weil der Autor unterschiedliche,

schon im Druck sichtbare Standpunkte bezieht, sondern vor allem, weil er mit „wunder Seele“ um Verständnis wirbt, um Verständnis für sich selbst. Der resignative Ton ist trotz aller forschenden Ermütigung anderer und trotz aller Attacken auf „Restaurativ-Konservative“ (ein Feindbild wohl) nicht zu überhören. Hier schreibt ein Enttäuschter. Auch der „Abgesang“ (209–215) kann diesen Eindruck nur verstärken, wenn Selbstgerechtigkeit abgestritten (211), von einem „schizoiden Buch“ gesprochen und eine „persönliche Bilanz“ vorgetragen (212) wird.

Leider gerät die Fülle des – in langen Zitaten – verarbeiteten Materials in eine eher zwielichtige Optik. Denn die Larmoyanz des Autors verhindert auch beim Leser eher das eigentlich Angezielte, nämlich Erkenntnis. Die Belesenheit des Autors besticht wohl immer wieder – und zugleich ist man entsetzt, mit welcher Leichtfertigkeit Schlagworte wie „jesuitisch“ (67), „faschistoid“ (15, 102), „restaurativer Konservatismus“ (105), „Steigbügelhalter“ (178) usw. verwendet werden. Da ist nichts von jener diskreten Psychologie der Unterscheidung mehr zu spüren, die Glaser sonst zu eigen ist. Auch daß er im Jugendprotest einen „Generationenkonflikt“ (210) entdeckt, hätte wohl ausführlicher bewiesen werden sollen. So kann man – trotz der vielen richtigen Einzelheiten – am Ende nur ein Zitat Glasers (105) abändern und über das Buch urteilen: Ein entbehrliches Buch. Wenn man freilich erfahren will, wie heute die psychische Reaktion aussieht, die aus einem enttäuschten, emanzipierten Messianismus aufbricht: unentbehrlich. *R. Bleistein SJ*

DÖRRE, Klaus – SCHÄFER, Paul: *In den Straßen steigt das Fieber*. Jugend in der Bundesrepublik. Köln: Pahl-Rugenstein 1982. 221 S. Kart. 12,80.

Das Buch hat weder die Absicht, die offizielle Sichtweise der Jugendprobleme zu bestätigen, noch will es einen Beitrag zum Dialog mit der Jugend liefern (9). Es will in knapper Form einen Überblick über die wichtigsten Seiten der Lebenssituation junger Menschen in der Bundesrepublik Deutschland bieten. Was darin als objektiver Bericht angekündigt wird, entpuppt sich bei der Lektüre als eine interessegeleitete Wahrnehmung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Eine marxistische Gesellschaftsanalyse absorbiert die vielen Zahlen